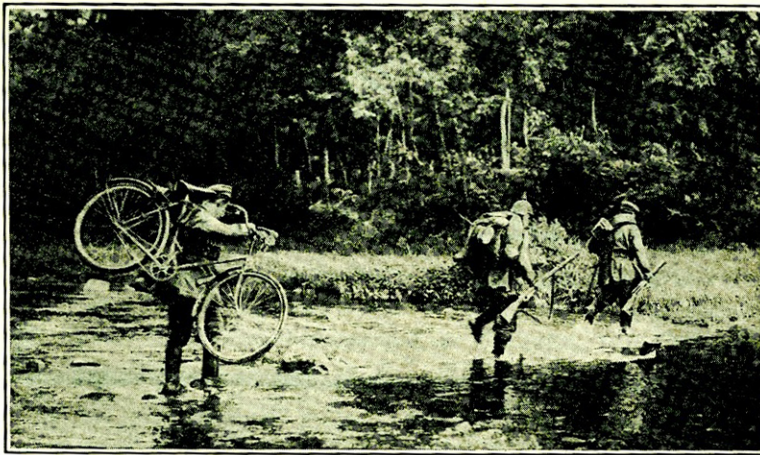


zu allem bereit. Aber das Beste kommt noch: gegen den englischen Konsul beantragte der Richter die Abberufung! Hätte unsere Regierung, Herr Wilson an der Spitze, nicht längst so handeln sollen? Warum tat sie es nicht?

Amerikas Präsidentenwahl.

Am 7. November — gerade nachdem diese Nummer die Presse verläßt — wird das Volk unserer Union zu entscheiden haben, wer auf die nächsten vier Jahre die Leitung der Regierung unseres Staatenbundes in die Hand nehmen soll. Wer soll Präsident werden? Wie unsere Union ein Staatenbund ist, so sind seine Bürger aus aller Herren Ländern. Alle, ohne Ausnahme, aber sollen Amerikaner sein! Des ganzen Landes Wohlfahrt muß jedes Bürgers, wos Blutes und Sprache er immerhin sei, oberster Grundsatz und erstes Ziel sein! Was dem Lande heilsam ist, was zu seinem Besten dient, was ihm nützt und ihm aufhilft, das sollte daher gerade bei einer Präsidentenwahl das Augenmerk sein und am Wahltag den Ausschlag geben. Jeder patriotische Bürger sollte somit hinsichtlich der auswärtigen Politik von seiner Regierung, die er mit wählen hilft, in allererster Linie verlangen, daß sie amerikanische Rechte gegenüber allen übrigen Nationen ohne Unterschied gleichmäßig wahrt. Ein nur einseitiges Eintreten für solche Rechte muß sowohl zur schweren Schädigung der internationalen Stellung des Landes als auch zu inneren Zertwürnissen der Bürger führen und ist nichts geringeres als ein nationales Unrecht, weil es mit den Fundamentalgrundsätzen, die bei der Gründung dieser Republik festgelegt wurden, in unlösbarem Widerspruche steht. Wer soll also Präsident werden? Ein wahrer Amerikaner, der gleich in seiner Annahmemeide und feither immer wieder, unerschrocken, tapfer, ganz unzweideutig die seit dem Weltkrieg leider jämmerlich zertretenen Rechte Amerikas gegen alle und jeden zu schützen entschlossen ist, — oder ein Mann, der die amerikanischen Rechte von einer einzigen Macht, England, in den Staub treten läßt? Wer soll Präsident sein: ein wahrer Amerikaner, der echte Neutralität, das heißt Frieden und Freundschaft mit jeder Macht, gelobt und durchführt und besondere Vergünstigungen für keine erlaubt, der die Rechte unseres freien Staatenbundes achtet, — oder der Mann,



Infanterievorposten beim Durchschreiten eines Baches.

unser Land nun so schwer schädigenden Ringen beteiligt sind. Durch seine Unneutralität hat er die entsetzliche Blutschuld der unerhörten Waffenlieferungen veranlaßt, durch seine Unneutralität unsern Handel überall in der Welt schädigen lassen, durch seine Unneutralität die Poststräbereien gestattet, durch seine Unneutralität die „Schwarze Liste“ Englands in Kraft gesetzt, durch seine Unneutralität die Millionenanleihen der Alliierten, sogar unter Anteilnahme der Nationalbanken, erlaubt, die uns noch auf Jahre hinaus (Geld regiert die Welt!) an England fesseln, und durch seine Unneutralität, die sogar bis nach der Wahl jede weitere Beachtung solcher herausfordernden Uebergriffe aufschiebt, auch den Brotkorb Amerikas freventlich höher und höher hängen lassen. Alle Bitten, Petitionen und Proteste der Deutschamerikaner hat er nicht nur in den Wind geschlagen, sondern sie selbst auch wiederholt öffentlich in Schrift und Rede gräßlich beschimpft. Mit all dem hat er ein nationales Unrecht getan. Amerika ist in der Achtung des ganzen Auslandes gesunken, selbst in England! Kein Einsichtiger, kein patriotischer Bürger, wos Blutes und Sprache er sei, kann sich der Erkenntnis verschließen, daß eine vollständige Umkehr vonnöten ist, daß eine gewissenhafte, zielbewußte, fernste Regierung an die Spitze treten sollte, welche das geschädigte Ansehen wieder herstellt und überall amerikanische Rechte und Frieden und Freundschaft wahrt. Unser Stimmzettel ist dazu das äußere, von Gott durchs Landesgesetz bescherte Mittel — unser Kämmerlein aber, lieber Leser, ist die Stätte, die auch der Wahlhude vorangeht, und für die vor wie nach der Wahl gilt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist!“ w.



Die deutschamerikanische Wacht.



Von dem alten Ex-Kongreßmann Gustav Küstermann, Green Bay, Wis.

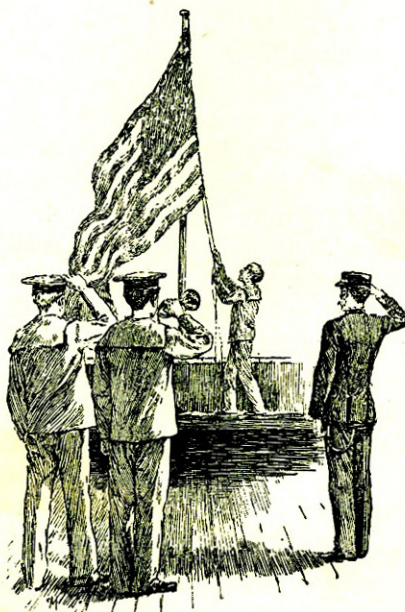
Wir Deutschen in Amerika

Nie so vereint wir standen da
Als jetzt, da man, o Schimpf und Schand',
Uns treulos unserm Land genannt!
Wem deutsch das Herz, der ist kein Wicht,
Deutsch Blut tritt ein für Recht und Pflicht!

Im Krieg für Unabhängigkeit
Zum Kampf die Deutschen gleich bereit;
Von Steuben, Herfimer und Kalb,
Auch Mühlenberg trakt' Englands Skalp.
Der Deutschen Arbeit war nicht schlecht,
Fest ging's und stramm im Kampf fürs Recht.

Als Lincoln es für ratfam fand,
Daß nicht gelöst der Staaten Band,
Da strömten Deutsche schnell herbei
Zu kämpfen gegen Slaverei;
Mit Sternenbanner in den Krieg
Geh't's froh und frisch zum Kampf und Sieg.

Wohin das Auge immer schaut,
Da hat der Deutsche mitgebaut;
Im Landbau, Handel, Industrie



Zeigt Wissen er und Energie;
Auch lehrte er Gemüßlichkeit
Und all das, was das Herz erfreut.

Grad' weil in ihm das deutsche Blut,
Ist unserm Land er treu und gut,
Doch liebt er noch, und das mit Recht,
Sein Heimatland, — sonst wär' er schlecht!
Er wünscht von Herzen Deutschlands Sieg,
Für Ehr' und Recht es führt den Krieg!

Als gute Bürger wünschen wir,
Daß strikt neutral man handle hier,
Daß nicht parteiisch man verfährt
Und Vorzug keinem Land gewährt.
Weil dies geschieht, drum der Protest,
All die neutral, vereint ganz fest!

Was schert es, daß man uns verhöhnt?
An Windeßtrich sind wir gewöhnt,
Wir kämpfen für Neutralität
Und gegen den, der Zwiespalt sät!
Du teures Land magst ruhig sein,
Deutsch Blut vereint für dich tritt ein!